

PLAYBOY MOTOR

MEIN
SCHLITTEN
& ICH



Folge 2: Mini MK VI



Sie lieben Ihren alten Schlitten

und wollten außerdem schon immer mal im Playboy erscheinen?
Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen
und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig.
Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen
erscheinen künftig an dieser Stelle.

„Kein Auto macht so viel Spaß wie der Mini“

Neulich musste Playboy-Leser und Kfz-Mechanikermeister **Edwin Garsteckl** den Rolls-Royce-Luxuskoloss „Phantom“ reparieren. Nach Feierabend setzt er sich dann in seinen Kleinwagen – und fühlt sich dennoch ganz groß. Und frei. Wenn auch Sie eine besondere Beziehung zu Ihrem Fahrzeug haben, schreiben Sie uns! Wir bringen Sie und Ihren Schlitten groß raus

TEXT EDWIN GARSTECKL FOTOS BONIFATIUS AMETSBICHLER

Es muss wohl Liebe sein. Echte Liebe, wie sie sich viele Frauen wünschen würden. Wenn von den „guten und schlechten Zeiten“ gesprochen wird. Gefühle, die jeder Mini-Fahrer kennt, weil seine große Liebe zu dem kleinen Gefährt fast ständig schlechte Zeiten durchmacht. Ölverlust im Wochentakt. Rost an Stellen, die man selbst als Mechaniker gar nicht vermutet hätte. Ausgeschlagene Gelenke und Antriebswellen, obwohl er eigentlich fast nur stand.

Bei den Briten ist es im Fahrzeugbau wie mit dem Fußball: große Emotion, kleine Ergebnisse. Britische Autos berühren dich. Du willst sie streicheln, ihre Formen aufsaugen, sie anschauen, bestaunen und irgendwann auch fahren. Und dann springen sie nicht an. Bei Regen sind sie nicht ganz dicht, obwohl sie es schon qua Herkunft eigentlich sein müssten. Und dann denke ich: Schön, dass es sie gibt – sonst hätte ich nichts zu schrauben.

Wer einen Mini fährt – und damit meine ich DEN Mini, nicht den Mini –, der muss entweder über solide finanzielle Rücklagen verfügen oder wie ich vom Fach sein. Mini-Besitzer brauchen in Städten wie München keine teuren Tiefgaragenplätze anzumieten, denn das kleine Schmuckstück steht am Ende meistens in der Garage auf der Hebebühne. So bin auch ich Mitte der 90er zu meinem Mini gekommen. Natürlich wollte ich



Never-ending Liebesgeschichte:
Edwin Garsteckl und sein Mini



Mini MK VI

Sprint 0-100 km/h: **13 s**
V-Max: **138 km/h**
Zylinder: **R4**
Hubraum: **1275 ccm**
Leistung: **63 PS**
Drehmoment: **89 Nm**
Gewicht: **620 kg**
Preis: **16.995 DM (1992)**
Wert heute (Zustand 2): **7800 Euro**

das Auto, das in den 60er-Jahren viermal in Folge die Rallye Monte Carlo gewann.

Als Mechaniker wollte ich aber auch verstehen, warum intelligente Menschen über Jahre hinweg ständig ihren Kleinwagen in die Werkstatt bringen, dort viel Geld für ärgerliche Reparaturen liegen lassen und gleichwohl immer bester Laune sind.

Heute weiß ich es.

Kaum ein Auto macht so viel Fahrspaß wie ein Mini. Sicher, wenn ich, an einer Ampel stehend, von unten in die Radkästen eines Audi Q7 oder eines Porsche Cayenne schauen kann, führe ich mitunter gebetsähnliche Selbstgespräche. Ich vertraue dann blind darauf, dass mich die Großstadt-Abenteurer hoch oben in ihren Schalensitzen registriert ha-

ben. Dass sie mich nicht überrollen, ohne es zu merken. Bis heute ist alles gut gegangen.

Der Mini fährt sich wie ein Kart. Er ist echt, er erfordert Kraft, gesunde Bandscheiben und bei Tempo 160 auf der Tachoanzeige beide Hände am Lenkrad.

Leider habe ich kaum noch etwas davon. Wenn er denn läuft, mein Mini, dann fährt ihn meistens mein Sohn Stefan. Dummerweise hat der Junge auch noch Mechatroniker gelernt. Jetzt bekomme ich den Mini nicht einmal mehr zur Reparatur vorbeigebracht. Der Bub schraubt selbst, flucht, schüttelt den Kopf, verzweifelt manchmal – und ist dabei ein glücklicher Mensch. 